

Manuskript

Nahaufnahme

Titel: **Kabinett ade**

Untertitel: Wie einstige CSU-Granden ins normale Leben zurückfinden

Autoren: Rudolf Erhard

Redaktion: Landespolitik

Sendedatum: Donnerstag, 29. Januar 2009

Erstsendung: 15:30 Uhr

Wiederholung: 22:30 Uhr

So klangen sie früher, im Zenit der Macht. Reden halten, Interviews, Statements, Presseerklärungen. Bayerische Kabinettsmitglieder sind öffentliche Personen, haben Einfluss. Vor drei Monaten war das für sieben. Von heute auf morgen, Ende der Karriere. Unfreiwillig, weil die Wahlniederlage der CSU die Machtverhältnisse verändert hatte.

Christia Stewens: Es reißt einen schon hin und wieder und man denkt, ah da müsstest du jetzt unbedingt was sagen.

Otmar Bernhard: Weil ich ganz gerne noch einige Jahre Umweltpolitik gemacht hätte.

Eberhard Sinner: Es hat auch sehr viel Freude gemacht, aber irgendwo ist mal ein Ende Miller: Die Zeit ist vorbei und jetzt nicht nach rückwärts schauen Goppel: Das ist die Gemeinheit und die bohrt Huber: Aber ich bin fit, ich bin hungrig noch etwas zu gestalten Beckstein: Ich wollte nicht, dass es jetzt zu Ende geht.

Ministerpräsident Günther Beckstein und sein Finanzminister der CSU-Chef Erwin Huber mussten aus politischen Gründen zurücktreten. Wissenschaftsminister Thomas Goppel, Landwirtschaftsminister Josef Miller, Staatskanzleichef Eberhard Sinner, Umweltminister Otmar Bernhard und Sozialministerin Christa Stewens wurden der Verjüngung geopfert.

Und hätten wir das unverändert weitergeführt, dann würden wir jetzt diskutieren, ist das ein Kabinett des Übergangs, weil sie, wie ich, rechnen können und dann hätten sie uns vorgerechnet, welcher Teil des Kabinetts sich im Laufe der Legislaturperiode auf 70 zu bewegt.

Begründete der 59-jährige Ministerpräsident Horst Seehofer den konsequenten Umbau seines Kabinetts. Über 60 Jahre alt ist dort nur einer der beiden FDP-Vertreter, Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch. Für den kleinen Koalitionspartner gelten eben Ausnahmen. Nicht aber für die einstige Kabinettsgarde der CSU. Alle jenseits der 60 wurden als Politsenioren eingestuft.

Bei dem alt, das ist ein so vordergründiges Urteil, weil man schon als 30-jähriger für manche Dinge zu alt ist, für den Weltrekord, der Ministerpräsident wenn gesagt hätte ich will ein neues Kabinett, ich brauche Leute die mit mir anschieben, ihr sei mir zu vorformiert, ihr habt zuviel Stoiberideen im Kopf, muss ich das akzeptieren, Spitzen werden immer so ausgewechselt und ich habe es im Ministerien nicht anders gemacht, in den Ministerien, aber ich habe keinem einzigen, selbst wenn er mit 65 gegangen ist, gesagt, schön, dass du gehst, denn du bist zu alt. Das ist die Gemeinheit und die bohrt, solange jedenfalls bis nicht geklärt ist, dass es der Ministerpräsident nicht so gemeint hat, könnte er ja mal sagen.

Thomas Goppel ist der Einzige unter den ausgeschiedenen Kabinettsmitgliedern, der auch 3 Monate danach immer noch auf die Altersklausel anspielt. Sie wurmt ihn. Er wäre so gerne noch Wissenschaftsminister geblieben.

Weil der Eindruck vor der Wahl ausdrücklich gewesen ist, vom Ministerpräsidenten, du machst das noch eine Periode weiter und das war bis zum 28. September ja auch nicht in Frage gestanden, von daher habe ich mir Zeit gelassen manches zu erledigen im Gegensatz zu früher, Ich bin zwar raus und hab gesagt, Mensch das Bachelor/Master-Zeug hättest du noch gerne erledigt und die Lehrerbildung hätte noch dringend jemand gebraucht der reinklotzt das hat nicht geklappt und insofern habe ich mich dann wieder auf die neue Aufgabe gestürzt und insofern habe ich nicht soviel Zeit was anderes zu überlegen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, hohes Präsidium, vielen Dank, dass sie den Weg nach München nicht gescheut haben...

Eine Woche nach seinem Rausschmiss aus dem Kabinett hatte Thomas Goppel wieder einen neuen wichtigen Posten. Er wurde zum Präsidenten des Bayerischen Musikrates gewählt, der größten Kulturorganisation des Freistaats. Dahinter steht eine Million Musikbegeisterter von Laien bis zu Profimusikern.

Ich mag die Musik in ihren vielen tausend Ausformungen und weil ich sie mag vertret ich sie mit Überzeugung. Ich hab schon angekündigt, dass es ein paar Bereiche gibt in denen ich garantiert nicht einfach mit stimme sondern sehr wohl auch die anderslautende Meinung bis in die letzte Ecke verfolge.

Da will also der ehemalige Wissenschafts- und Kunstminister, früher kraft Staatsamt für den Musikrat zuständig, jetzt auf der anderen Seite Wind machen.

Für uns ist das ein absoluter Glücksfall, wir hätten uns das gar nicht träumen trauen, also erstens jemand der so in der Sache ist, musikalisch, kunstorientiert und dann noch mit den Einflussmöglichkeiten bayerischer Musikrat koordinieren, das ist super. Ich finds Klasse, zumal sich ja der Herr Goppel immer mit der Musikszene sehr eng verbunden gefühlt hat.

56 Verbände unter sich, einen Präsidententitel, Spesenersatz, eine große Organisation Begeisterter hinter sich, das ist schon was, aber doch kein Ersatz für ein Ministeramt, gibt Goppel zu. Er vermisst dabei nicht die Macht sondern den Einfluss:

Macht haben heißt anderen diktieren, Einfluss haben heißt mit anderen reden und entwickeln, dieses Entwickeln war mir lieber und das vermiss ich, weil in dem Moment wo man ein Amt hat, die Bereitschaft zuzuhören wächst, wenn das Amt weg ist nimmt diese Bereitschaft ab.

Christa Stewens: Ein herzliches Grüßgott....

Ganz anders klingt das bei der ehemaligen stellvertretende Ministerpräsidentin, Sozial-Familien- und Frauenministerin Christa Stewens. Sie sitzt als normale CSU-Abgeordnete ihres Stimmkreises Ebersberg einer Hauptschulklasse aus Poing gegenüber. Im Rahmen der pädagogischen Betreuung des Landtags steht sie Rede und Antwort.

Also es gibt schon Entscheidungen, z.B. in einer CSU-Alleinregierung, aber auch in einer Koalition, wo man schwer dran zu knacken hat, hinter diesen Entscheidungen steht man nicht...

Die 63-jährige Ex-Ministerin, Mutter von 6 erwachsenen Kindern und zwanzigfache Großmutter taucht jetzt wieder mehr ein ins Familienbad, wie sie es nennt.

Die Enkel sind begeistert und der große Esstisch im Hause Stewens ist jetzt noch viel öfters bevölkert. Sohn Peter Stewens kommt gerne mit seinen Kindern, denn die einst so vielbeschäftigte Politikerin war und ist das Zentrum der Großfamilie, am Herd wie beim Vorlesen.

Backen wir denn dann wieder einen Apfelkuchen, piepste Klara die Maus, aber natürlich antwortete Lillifee, aber nur wenn du dich jetzt anziehst....

Ja das ist sehr schön, muss man wirklich sagen und den Enkeln gefällt das besonders, die freuen sich immer wenn die Oma da ist T 95 Wobei man sagen muss, sie hat sich immer wahnsinnig Mühe gegeben, dass man am Sonntag zumindest zusammen gekommen ist zum Abendessen, egal wie viel Stress sie hat, hat sie immer versucht das hinzukriegen. T 96 und jetzt ist das für sie auch wieder ein wenig lockerer, den Job und die Familie unter ein Dach zu kriegen.

Klingt alles wunderbar, doch Christa Stewens gibt zu, sie brauchte 6 Wochen um herunterzukommen vom, für sie positiven, Stress des Ministeramtes.

Also das war für mich schon eine sehr große Umstellung, sehr viel geholfen hat mir meine Familie, also als ich am ersten Abend nach Hause gekommen bin, haben meine Töchter gleich eine Freudenparty gemacht und haben gesagt, Mama jetzt bist du endlich wieder da, denn früher wenn du zuhause warst mal hie und da, da warst du gedanklich nicht bei uns und jetzt haben wir alle die Chance wieder, dass du auch gedanklich wieder bei uns stärker bist und da meine ich stehe ich auch in einer gewissen Schuld meinen Kindern gegenüber und meinen Enkelkindern gegenüber.

Dennoch war es schwer die innere Ruhe zu finden, nach dem abrupten Amtsverlust. An jenem 30. Oktober letzten Jahres erfuhr die 63-jährige Christa Stewens erst um 10 Uhr früh von Ministerpräsident Seehofer, dass sie am Nachmittag ihren Schreibtisch für ihre Nachfolgerin Christine Haderthauer räumen musste.

Also die Aufgabe der Macht selbst ist mir überhaupt nicht schmerzlich, schmerzlich ist mir die Trennung von Menschen, wenn man fast 8 Jahre in einem Ministerium gearbeitet hat, dann gibt es tiefe menschliche Beziehungen die sich aufgebaut und entwickelt haben und dass die von einem Tag auf den anderen zu Ende sind, abgebrochen sind, das hat mir weh getan, das hat mich richtig geschmerzt.

Es gibt auch noch andere Nachwirkungen. Wenn, wie jetzt bei der Debatte um die ärztliche Versorgung in Bayern, die ratsuchenden Anrufe von hohen Funktionsträgern aus

dem Gesundheitsbereich kommen. Dann blitzen alte Reflexe auf. Aber, Exministerin Stewens sagt sich, du bist zwar kompetent aber nicht mehr zuständig.

Rat gebe ich nur wenn ich gefragt werde, nie ungebeten einen Rat geben, natürlich liegt mir Sozialpolitik, Familienpolitik, Arbeitsmarktpolitik nach wie vor am Herzen und es reißt einen schon hin und wieder und man denkt, ah da müsstest du jetzt unbedingt was sagen, aber man hält sich dann schon zurück und sagt, nein das ist jetzt Verantwortungsbereich einer anderen und damit kann ich an sich ganz gut leben, manchmal habe ich dann schon innere Zweifel und denk, ah hättest du jetzt vielleicht nicht doch was sagen sollen.

Ansonsten laufe ihr Leben wieder in ruhigen, geordneten Bahnen betont Christa Stewens, was immer das bei dem Energiebündel auch bedeuten mag, schmunzelt ihr Ehemann Martin.

Zurückschalten tut die Christa glaube ich nie, wenn sie keine Aktivitäten in der Politik hat, hat sie Aktivitäten zuhause, sie ist sehr zielstrebig, nimmt sich dauernd irgendwas vor und insofern wird es auch nie langweilig und insgesamt kommt sie mit allem sehr gut zurecht, sie ist Pragmatikerin.

Das ist die schöne Marktgemeinde Eichendorf, typisch für Niederbayern, große Flächengemeinde wenig Geld und viel Probleme.

Ex-CSU-Chef und Ex-Finanzminister Erwin Huber empfängt mich im Rathaus der niederbayerischen Sechseinhalbtausend-Einwohnergemeinde Eichendorf.

Unser großes Problem ist sehr geehrter Herr Staatsminister, Staatsminister ade, lieber Erwin Huber natürlich die Durchfahrt der Staatsstraße durch Eichendorf....

Aus den Höhen der Politik hinab in die Niederungen der Stimmkreisarbeit. Für den 62-jährigen Aktionisten Erwin Huber war dieser Abstieg besonders hart.

Ich stelle jetzt fest jetzt, dass viele sagen, jetzt hat er noch mehr Zeit für die Stimmkreisangelegenheiten, jetzt kann er sich persönlich der Dinge annehmen und das ist zunächst einmal erfreulich, weil das ja Erwartung und Vertrauen zum Ausdruck bringt, auf der anderen Seite ein ganz erhebliches Stück an harter Arbeit.

Umgehungsstraße, Kindergarten, Altenheim. Probleme wie sie im Stimmkreis Dingolfing dem Abgeordneten Huber jetzt landauf, landab begegnen.

Und des ist ja mit Sicherheit unser Glück einen solchen fleißigen Abgeordneten zu haben, es gibt ja nicht so viele, die so fleißig da sind und da haben wir mit dem Erwin Huber wirklich einen Glücksgriff, trotz dieser ja, in dem Sinn, nimmer als Ministertätigkeit, trotzdem, er hat sich dadurch nicht ins Bockshorn jagen lassen und arbeitet genau wie bisher und das ist das Große, man kann mal verlieren, aber man darf nicht liegen

bleiben und das hat er gemacht und das rechnen wir ihm hoch an und das ist das Große.

Was Eichendorfs Bürgermeister Max Schadenfroh da beschreibt ist nur der äußere Eindruck von Erwin Huber. Aber es ist ihm auch bei diesem Termin im Rathaus anzusehen, wie sehr es noch in ihm arbeitet. Er taktet immer noch wie ein Großpolitiker, will unaufgefordert Statements abgeben zu Konjunkturprogramm wie Abwrackprämie und blickt ständig auf sein ruhig gewordenes Handy, das früher überquoll von Nachrichten für den „Chef“. Ja, er ist noch nicht ganz angekommen in der neuen Rolle, gibt Huber zu:

Denn die besondere Situation einer Spitzenposition, Finanzminister, CSU-Vorsitzender mit bundesweiter Mitverantwortung ist natürlich so etwas Reizvolles, dass natürlich der Abschied von solchen Spitzenämtern durchaus mental verarbeitet werden muss und ich war ja gar nicht drauf eingestellt, aber man muss sich umstellen und es machen mir die Menschen in der Heimat leicht, indem sie mich mit Arbeit eindecken, indem sie mich gut aufnehmen, aber es ist schon eine tiefe Zäsur, es ist eine gewaltige Umstellung, aber das Leben kann man nur nach vorne leben und deshalb lasse ich auch keinen Schatten auf Gegenwart und Zukunft.

In seinem unruhigen Gesicht sind diese Schatten aber zu sehen. 20 Jahre in Spitzenpositionen, von CSU-Generalsekretär über Staatskanzleichef bis zum Wirtschafts- und Finanzminister, da fehlt jetzt etwas, jenseits von Chauffeur und Büro.

Mehr schmerzt mich natürlich der geringere Aktionsradius, die geringere Möglichkeit des politischen Gestaltens. Und das ist es was einem natürlich fehlt, ich kann weiter Ideen produzieren, ich kann weiter versuchen etwas zu bewegen, aber die Durchsetzungsmöglichkeiten und die Kraft und Power die dahinter sind, ist natürlich geringer, wenn man nicht mehr das entsprechende Staats- oder Parteiamt hat.

Also hat sich Erwin Huber, im Gegensatz zu anderen ausgeschiedenen Kabinettsmitgliedern, danach gedrängt im Landtag mit dem Wirtschaftsausschussvorsitz nochmals eine Führungsposition zu übernehmen. Nur langsames Ausklingen, nach 30 Jahren Parlamentszugehörigkeit, wollte Huber nicht akzeptieren.

Ich bin fit, ich bin hungrig noch etwas zu gestalten und ich bin leidenschaftlicher Politiker und deshalb habe ich auch versucht ein erweitertes Tätigkeitsfeld noch zu finden und der Blick zurück nutzt ja nichts und deshalb hadere ich auch nicht mit dem Schicksal und ich weiß, dass das ja auch zusammenhängt mit den Vorgängen der Vergangenheit und man hat einfach diese Entscheidungen aus der Wahl heraus zu akzeptieren.

Josef Miller dagegen hat die neuen Gegebenheiten wirklich akzeptiert. Er lädt den Reporter ein in das Gemeindehaus von Lauben, einer kleinen Ortschaft seines Stimmkreises Memmingen. Den Umbau des früheren Wirtshauses zu einem Dorfzentrum unter der Schirmherrschaft der evangelischen Kirche, hatte Miller noch als Landwirt-

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.)
Fax: 089/5900-3862
service@bayern2.de
www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

© Bayerischer Rundfunk 2009

schaftsminister unterstützt und mit öffentlichen Mitteln geholfen, lobt Bürgermeister Thomas Klein:

Er hat uns den Scheck überreicht, er war den ganzen Abend bei uns, bei unserem Mitarbeiterfest war er dabei wir sind heilfroh drum. Ich glaube er hat als Minister einfach seine Verantwortung ganz stark wahrgenommen für diesen Landkreis und auch für uns, aber ich sehe, er hat jetzt noch mehr Zeit für uns und das ist uns natürlich auch recht.

Und Ex-Staatsminister Miller ist sichtbar froh sich nach all den agrarpolitischen Mühen wieder mehr den „weichen Standortfaktoren“ seines Landtagsstimmkreises widmen zu können.

Ich kenn ja auch was hier gemacht wird, wo die Leute voll dahinterstehen, wo ich sage, das Geld ist hervorragend angelegt, was wir hier ausgeben, das sparen wir an Polizei, an Justizbedienstete, das ist eine Investition in die Zukunft.

Es scheint wirklich so, dass Josef Miller ziemlich schnell wieder angekommen ist im, ja auch nicht unattraktiven, Leben eines Landtagsabgeordneten. Er konzentriert sich jetzt nur noch auf seine Arbeit als Volksvertreter. 13 Jahre im Kabinett, zuerst als Staatssekretär und dann als Minister zuständig für Landwirtschaft und Forsten in ganz Bayern, da blieben für die Heimat nur Stippvisiten.

Was mir da schon etwas abgegangen ist, war der direktere intensivere Kontakt zu den Leuten, man hat die Zeit nicht gehabt, die man gerne aufgewendet hätte und ich zähl zu den Politikern, ich sag es muss auch wieder was besser werden, wir müssen an den Wurzeln ansetzen, man muss auch wieder was für die Jugend tun, da braucht man Räume aber noch viel wichtiger, die Menschen die sich darum kümmern. Das ist eine Sache die sich lohnt und das macht auch großen Spaß und deshalb ist auch mein Beruf als Abgeordneter wunderschön. Ich war vorher Minister zehn Jahre, das ist jetzt vorbei, der Blick geht nach vorne und jetzt die Zeit noch zu nutzen und den Menschen zu dienen.

Pfarrer Stefan Scheuerl nimmt seinen Abgeordneten da beim Wort und zieht ihn auf die Seite.

Diese Schule in Tansania, wie können sie mir da helfen, die bräuchten noch mal Übernachtungsplätze, die bräuchte Computerplätze und da bräuchte ich mindestens noch mal 150 000 Euro und da wäre meine Frage an sie können sie da Kontakte herstellen. Ich muss mir das überlegen, unterstützen tu ich das auf alle Fälle.

Dann der nächste Termin. Das Gymnasium Ottobeuren wird auf 8 Jahre aufgestockt, alles genehmigt aber bei der Personalfinanzierung soll der hoffentlich immer noch einflussreiche Ex-Minister helfen.

Dann geht's hinauf, 25 Meter hoch in die Kuppel der mächtigen Benediktinerabtei von Ottobeuren. Die mächtigen Kuppeln, Teile des Dachs und der Fassade müssen saniert

werden, berichtet die zuständige Bauamtsdirektorin Cornelia Bodenstab dem Abgeordneten Miller.

Die gesamte Maßnahme ist mit 6,4 Millionen bisher veranschlagt ja und bisher hats immer gut geklappt. Dieses Bauwerk darf man nicht in Gefahr bringen und wir haben bisher immer wieder das Geld bekommen und ich bin Mitglied des Haushaltsausschusses, das wird auch künftig der Fall sein.

Der 61-jährige Josef Miller, jahrzehntelang ein Agrarexperte, setzte sich nach seinem Ausscheiden aus dem Landwirtschaftsministerium bewusst als einfacher Abgeordneter in den Haushaltsausschuss, um nur ja nicht mit seinem alten Beritt in fachliche Berührung zu kommen. Er hat damit abgeschlossen und wirkt zufrieden:

Also ich bin ganz ehrlich, schön wars schon und es hat auch Spaß gemacht, aber ich bin ganz ehrlich, ich hab einen Minister gehabt, mit dem ich gearbeitet habe, Eisenmann und der hat immer zu mir gesagt, ich wusste nicht, dass ich Minister wird, man darf nicht abhängig werden von diesen Dingen, man muss immer wissen, das ist so, weil man das Amt hat, ich habe mich da gut vorbereitet und kann sagen ich habe das 10 Jahre gemacht und kann sagen, es war schön, die Zeit ist vorbei, jetzt nicht nach rückwärts schauen, jetzt jüngere ran und ich freu mich, dass ich es machen durfte, aber ich traure dem auch nicht mehr nach.

Otmar Bernhard dagegen tut es schon. Er war ein schnell geschätzter Umweltminister mit nur etwas mehr als einem Jahr Amtszeit, fiel mit 62 Jahren der gewollten Kabinettsverjüngung zum Opfer:

Natürlich ist es eine Umstellung, weil ich ganz gerne noch einige Jahre Umweltpolitik gemacht hätte und auch alles vieles vorangebracht hätte, aber es ist nicht so dramatisch.

Bernhard, obwohl Bezirksvorsitzender der Münchner CSU, ist jetzt nur noch einfacher Stimmkreisabgeordneter aus München-Pasing. Er fügt sich scheinbar ergeben in das schnelle Ende seiner Ministerkarriere.

So eine Kabinettsbildung ist schwierig, ist letztlich eher eine Quadratur des Kreises, aber ich denke schon dass es eigentlich nicht sein sollte, dass es man nur das Alter entscheiden lässt.

„Eigentlich nicht sein sollte“, viel mehr lässt der Exminister nicht raus von seiner Enttäuschung.

Ja gut ich meine, wenn der Ministerpräsident solche Maximen aufstellt und sie durchsetzt, ist jede Argumentation zu Ende, auf der anderen Seite ist man Politiker, ich bin Bezirksvorsitzender und mir macht die Politik Spaß, ich hab lang genug Politik gemacht ohne dass ich im Kabinett war und das hat mir auch Spaß gemacht.

Von München nach Unterfranken, genauer nach Gemünden am Main. Ich bin auf den Spuren der Resozialisierung des ehemaligen Staatskanzleichefs Eberhard Sinner und treffe ihn vor dem Gebäude der Gemündener Tafel:

Habt ihr da einen wunderbaren Platz gefunden? Da ist es schön wir sind eingerichtet aber die Lebensmittel reichen nicht weil von Geschäften kommen keine Grundnahrungsmittel...

Fast 8 Jahre saß der heute 64-jährige Sinner in verschiedensten Funktionen im bayerischen Kabinett. Zuerst Verbraucherschutz- und dann Europaminister und zuletzt Medienminister und Leiter der Staatskanzlei. Jetzt kümmert er sich nur noch um seinen Landtagsstimmkreis Main-Spessart und den dortigen Kreisverband des Roten-Kreuzes

Dann sehen wir uns demnächst wieder, jetzt wünsch ich einen guten Start in den neuen Räumen und wenn was ist rühren sie sich.

Er ist wieder mehr da und das ist gut so, meint der örtliche CSU-Geschäftsführer Herbert Hemmelmann.

Das war ja vorher immer das Problem, wenn man den Herrn Sinner gebraucht hat war er unterwegs auf Terminen, das hat sich doch stark geändert und das ist für die Basisarbeit hier vor Ort halt ein wesentlich größerer Vorteil, weil der Herr Sinner greifbar ist wenn man ihn braucht weil sonst war er ja immer in ganz Bayern unterwegs und so ist er jetzt nur noch in Mainspessart und in Unterfranken schwerpunktmäßig unterwegs und das ist den Leuten schon so lieber.

Frau Sinner plaudert als einzige der Ehefrauen ganz offen über die Vorteile eines Mannes ohne Ministeramt. „Der Sinner“ nennt sie ihn.

Die Lebensqualität hat sich ungeheuer gesteigert, der Sinner hatte 90 Stunden-Wochen und war eigentlich nie da und jetzt ist er zwischendurch echt da, ich hab heute Mittag gekocht, das war seit der ganzen Ministerzeit nimmer.

Eberhard Sinner, der ständig mit Laptop und Handy unterwegs war um zwischen Brüssel und Berlin, zwischen Unterfranken und der Staatskanzlei immer auf dem Laufenden zu sein, konnte relativ schnell loslassen, urteilt seine Frau:

Der Sinner hatte nie die Bodenhaftung verloren, der war immer sehr erdverbunden und pragmatisch, außerdem war ich, war und bin die Opposition im Haus, ich hab ihn immer wieder runter geholt wenn er dann schon mal da war, war er körperlich anwesend und da kannst nicht auf ihn einwirken, das war dann im Urlaub, da hat er ein bisschen abgeschaltet, da hat man dann manche Dinge besprechen können. Ich hab immer gesagt, Du bist wie ein Hamster im Laufrad und da hat er gesagt nie im Leben, er habe auch keinen Stress, der war ein Workaholic und jetzt kommt er wie gesagt langsam runter und hat dazwischen doch Zeit für Muse und fürs Lesen, er kommt mehr auf die Jagd, was den Wildschweinen vielleicht nicht so passt, ich denke es ist rundumadum

positiv. Wir haben einfach mal Zeit uns hinzusetzen und zu essen, wirklich sitzen zu bleiben und was zu reden und nicht immer alles zwischen Tür und Angel. Jetzt kommt dann Neustadt das war ein Benediktinerkloster, ist praktisch die Geburtsurkunde des Spessart schon zur Karolingerzeit angelegt...

Wir sitzen Auto auf den Weg in den Spessart und der ehemalige Förster Sinner erklärt pausenlos was links und rechts der Straße auftaucht.

Jetzt fahren wir gerade auf dem Hauptwaldweg in das Jagdrevier rein, insgesamt 1500 Hektar die wir zu dritt bejagen, da gibt es vor allem Wildschweine und Rehwild.

Seiner Leidenschaft Joggen frönte Sinner an jedem Ort der Welt, die Jagd musste er vernachlässigen. Jetzt nach dem scheinbaren politischen Abstieg kehrt er wieder öfters zu seinen forstlichen Anfängen zurück. Als normaler Abgeordneter kann er sich wieder mehr um Wald und Wild kümmern. Beim Spaziergang in raschelndem Eichenlaub, redet er ganz nüchtern über das was war und was jetzt ist.

Es war eine unglaublich Vielfalt und es hat auch sehr viel Freude gemacht aber irgendwo ist mal ein Ende und wenn man das immer im Hinterkopf hat, das das sich ewig fortsetzt, mein Lebensmotto ist carpe diem und das habe in der Zeit als Minister gemacht und das mache ich jetzt. Ich war jetzt erst wieder auf dem Filmball beim Filmpreis, da sind auch sehr viele Freundschaften und gute Beziehungen entstanden ich bin auch stolz drauf über die Dinge die wir da angestoßen haben, also man sieht da ist eine Ernte eingefahren, wenn auch letzten Ende die Wahlen nicht so gut ausgegangen sind, aber inhaltlich hat sich vieles bewegen lassen, da kann man zufrieden zurückschauen und wenn man jetzt in den Wald schaut, da ist ja auch irgendwo eine gewisse Endlichkeit des Einflusses den jeder hat, wenn ich Forstamtsleiter war und hab 300-jährige Eichen dastehen, da wird man ein bisschen bescheiden, der Wald wächst weiter und in der Politik wächst es auch weiter.

Putzfrau: Da oben wo der große Lüster ist, rechts, das ist das Vorzimmer.

Ich stehe im Prinz-Carl-Palais, dem repräsentativen Empfangsbau für Staatsgäste, gleich neben der Münchner Staatskanzlei. Dort oben neben dem großen Lüster, rechts geht es in das Vorzimmer von Ex-Ministerpräsident Günther Beckstein. Zwei Räume, bescheidene Ausstattung, kein Vergleich zum großzügigen Ministerpräsidentenaustrag, den sich Becksteinvorgänger Stoiber erkämpft hat. Der Blick aus Becksteins neuem Büro geht direkt hinüber zum Kabinettsaal und zum Ministerpräsidentenbüro der Staatskanzlei.

Also wenn ich normalerweise in meinem Zimmer sitze ist das nicht die Blickrichtung, sondern die Blickrichtung ist der Schreibtisch ist meine Arbeit, wenn ich zurückdenke dann sage ich 20 Jahre in der Staatsregierung in verschiedenen Ämtern Staatssekretär im Innenministerium, dann 14 Jahre Innenminister, der dienstälteste Innenminister Europas, glaube ich und dann ein Jahr Ministerpräsident, das ist eine politische Karriere, da kann man nur dankbar sein. Ich wollte nicht, dass es jetzt zu Ende geht,

aber ich wusste immer Ämter auf Zeit und hab auch selber mir eine eiserne Disziplin auferlegt, auch immer mir bewusst zu sein, dass ich nicht der Allerhöchste bin, selbst wenn ich sehr viel Macht habe und dem Allerhöchsten verantwortlich bin und das dann auch zu leben und nicht nur theoretisch zu wissen, das war mir jetzt aufgegeben und ich glaube ich hab das sehr gut bewältigt.

Beckstein hat sich das Bewältigen selbst verordnet. Er nahm sich die Wahlniederlage zwar sehr zu Herzen, wäre aber dennoch gerne noch eine Übergangszeit Ministerpräsident geblieben. Aber er musste vor den frankenfeindlichen Intrigen der mächtigen Oberbayern-CSU weichen. Die Art und Weise wie da Parteifreunde plötzlich von ihm abfielen hat Beckstein menschlich tief enttäuscht, es machte ihm sehr zu schaffen. Noch redet er öffentlich nicht darüber, aber der Gram lässt nach.

Ich habe natürlich auch Fehler gemacht, ich will das gar nicht alles auf andere schieben, abgesehen, dass es nicht fair wäre, alle Fehlentscheidungen der letzten Regierung Stoiber, Ministerpräsident Stoiber anzulasten, sondern wir waren da allesamt dabei, vielleicht hätten wir manchmal vielleicht sogar etwas härter Widerstand leisten sollen, aber Bitterkeit im Rückblick habe ich nicht, das hätte auch gar keinen Sinn, sondern ich sag, gut das ist halt so gekommen wie es gekommen ist, ich verhehl auch nicht, dass es schon eine schwierige, auch emotional schwierige Sache ist, am Morgen noch der mächtigste Mann in Bayern zu sein und am Nachmittag dann ohne irgendein Amt, an das man sich gewöhnt hat, aber das hat alles zwei Seiten, ich hab jetzt beim Skifahren in den Weihnachtsferien, das erste Mal seit 20 Jahren keinen einzigen Anruf während der Abfahrt auf dem Handy bekommen, ich habe kein einziges Fax in der Pension zu bearbeiten gehabt, sondern konnte nach dem Skifahren wie ein ganz normaler Mensch zunächst mal in die Dusche gehen, ich musste keine Zeitung anschauen und habe mich strikt geweigert, irgendwelche Fernsehnachrichten anzuschauen, sondern habe richtig normalen Urlaub gehabt und habe das genossen und muss sagen das ist auch etwas, was nochmals eine neue schöne Seite des Lebens darstellt und das werde ich jetzt noch viel ausführlicher in den nächsten Monaten auch machen.

Günther Beckstein redet viel flüssiger und lockerer als zuletzt im Stress des letztjährigen Wahlkampfes. Da wirkte er zunehmend überanstrengt und versuchte sich durch hektische Aktivitäten gegen die drohende Niederlage zu stemmen. Als ehemaliger Ministerpräsident hat er jetzt Anrecht auf eine Amtsausstattung mit Sekretärin und Chauffeur. Das hilft den Übergang abzufedern.

Man kann nicht von 200 auf null fahren. Ich hab nur zunächst alles was ich an Terminen zugesagt hatte, abgesagt, unter Hinweis darauf, dass doch der amtierende Ministerpräsident eingeladen war, aber es haben sich doch viele, viele Organisationen und Menschen gemeldet und haben gesagt, nein wir wollten den Günther Beckstein und so habe ich viele Termine, das Abarbeiten an Post, ich habe eine Reihe von neuen Aufgaben, sowohl im Ehrenamtlichen, auch ein bisschen was im Beruf, ich bin ja Anwalt, meine Zulassung hat nur geruht und ist wieder aufgelebt, das heißt, ich habe soviel zu tun, dass ich einen gut gefüllten Terminkalender habe, im Moment noch mehr als mir lieb, ich werde sorgfältig darauf achten, dass ich nicht wieder in einen Terminstress

komme, sondern das ist jetzt die Chance, dass man in ein normaleres ruhigeres Leben kommt und damit sich auf den Ruhestand letztlich vorbereitet, der in ein paar Jahren nun endgültig kommt.

Da redet einer von Ruhestand, der noch vor Jahresfrist es allen beweisen wollte, daß ein evangelischer Franke sehr wohl Bayern führen kann. So richtig offen geht das einstige CSU-Führungsteam Beckstein-Huber immer noch nicht mit dem Scheitern um. Huber schaut krampfhaft nach vorn und versucht mit Aktionismus Durchhänger zu bekämpfen. Beckstein dagegen geht mit positivem Denken gegen das immer wieder aufkeimende Schuldbewusstsein an.

Zunächst muss man natürlich in der Tat akzeptieren und es nicht nur widerstrebend hinnehmen, dass man wirklich jetzt selber nicht mehr der Verantwortliche ist, dass man nicht meint, man könnte die Welt wie bisher beeinflussen und verändern, sondern es ist jetzt die Aufgabe, dass andere diese Regierungsverantwortung haben und das zu akzeptieren und nicht das man selber alles besser machen könnte oder wollte, sondern schlichtweg zu sagen, die haben die Aufgaben und sie dabei zu unterstützen, ist ein Gebot der Fairness, natürlich kommt dazu, ich mach gar kein Hehl draus, dass ich von vielen Menschen eine Woge von Sympathie erfahren habe, manchmal habe ich etwas gelästert und gesagt, wenn alle die, die so freundlich jetzt mit mir reden, mich gewählt hätten, hätte ich mindestens 90 Prozent der Stimmen bei der Landtagswahl bekommen, aber jetzt umgekehrt und ohne Ironie, es ist natürlich sehr viele schöner, eine Welle der Sympathie zu erfahren, als eine Welle der Ablehnung.

Kabinett ade, Macht ade, Einfluss ade. Es wächst wieder mehr Zeit ins Leben ehemaliger Minister. Das merken sie alle und gewöhnen sich daran.

Erwin Huber: Ich genieße es, dass am Sonntagnachmittag beispielsweise nicht mehr die Anrufe kommen nach neuesten Stellungnahmen oder dass am Sonntagabend weniger Telefonate sind und dass auch die Vorbereitung auf die Sitzungswoche auch nicht mehr so intensiv am Sonntag betrieben werden muss, lesen, Musikhören hat wieder mehr Zeit, die Familie auch wieder mehr Zeit, man entdeckt schon ein Stück Lebensqualität wieder neu.

Thomas Goppel: Was ich mehr habe ist Zeit zu sitzen und mit Einzelnen weiterzuratschen und nicht zu sagen, der nächste Termin juckt, manchmal zum Leidwesen und gelegentlich zur Freude meiner Frau.

Eberhard Sinner: Was ich besonders genieße, dass ich nicht ständig im Stundentakt meine Termine machen muss, sondern dass ich mehr Selbstbestimmung habe und mehr mit meinen Enkeln habe, die sind ja auch 4 Enkel inzwischen, die wachsen so schnell und wenn man da keine Zeit hat, kriegt man das gar nicht mit und das ist jetzt eines der größten Geschenke, dass man mehr Zeit hat. Ich treffe Freunde, die ich über Jahre überhaupt nicht mehr beachten konnte, was ja innerlich auch weh tut.

Politik frisst Zeit und sie beeinträchtigt das Privatleben ihrer oberen Repräsentanten enorm. Das ist in München nicht anders als in Berlin. Ex-Sozialministerin Christa Stewens hat deshalb nach dem erzwungenen Abschied ein Anruf der SPD-Frau Renate Schmidt sehr weitergeholfen.

Die hat zu mir gesagt, Frau Stewens, sind sie nicht traurig, ich habe den Abstand jetzt von fast drei Jahren, ich sag ihnen, ich bin so froh, dass ich nicht mehr Bundesfamilienministerin und so wie ich sie kenne, wird es ihnen schon in einem Vierteljahr so gehen, dass sie froh sind nicht mehr in diesem Hamsterrad, in der Verantwortung als Ministerin zu laufen.

– stopp –